

Sektion für Mineralogie und Petrographie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **131 (1951)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6. Sektion für Mineralogie und Petrographie
Sitzung der Schweizerischen Gesellschaft für Mineralogie und
Petrographie

Sonntag, den 30. September 1951

Präsident: Dr. R. GALOPIN (Genève)

Sekretär: Dr. M. VUAGNAT (Genève)

1. E. WENK (Basel). – *Betrachtungen zur Gesteinsmetamorphose in Ostgrönland.* – Kein Manuskript erhalten.

2. H. HUTTENLOCHER (Bern). – *Über verschiedene Beobachtungen an neuen Kristallfunden aus der Grimsel- und Rhonegletschergegend.*

Die durch Gletscherrückgang und Kraftwerksbauten verursachten Kristallfunde boten Gelegenheit, neue Einblicke in das Wesen der Kluftmineralisation unserer Alpen zu gewinnen. Als wichtigste Funde der letzten Zeit seien folgende genannt:

1. Im Ablaufstollen der Zentrale Grimsel (Sommerloch): Quarz, Adular, Chlorit, Fluorit, Apatit. Auf dem stark zersetzten Granit fanden sich Milarite (damit zum erstenmal aus dem Haslital gemeldet). Die prismatischen, gläsern durchscheinenden, hellgefärbten Milarite erreichen bis 1,5 cm Länge, sind // *c* gerieft, mit Endbegrenzung durch Pyramiden und Basis.

2. Beim Aushub der Kaverne für die Zentrale Grimsel stieß man auf prächtige, auf Quarz aufsitzende Fluoritoktaeder. Die schwach grünlich bis leicht rötlich gefärbten und durchscheinenden Fluorite mit bis 18 cm langen Kanten zeigen im UV-Licht keine Besonderheiten. Im basalen Quarz sind stark gerundete Bleiglanzkrystalle eingeschlossen.

3. Im Druckschacht für die Zentrale Grimsel weisen die mehrfach im Grimselgranit angeschossenen Zerrklüfte eine ankeritische Füllung auf. In einer jüngeren Phase haben sich zwillingsreiche Zinkblendekristalle mit (110)- und (111)-Begrenzung und Kalzitskalenoeder abgeschieden; statt Chlorit trifft man ein eisenschüssiges muskovitisches Produkt an.

4. Beim Fenster 2 des Druckschachtes zeigt die Zerrklüfte prächtig nieriige Ankeritausscheidungen und reichliche Mengen eines grobblättrigen Fe-Muskovites. Der zersetzte Granit führt in seinen Auslaugungs-

drusen außer den beiden vorerwähnten Mineralien Brookit, Rutil, Anatas, Apatit, Kalzit, Albit, etwas Quarz und Zinkblende.

5. Im Zulaufstollen von Oberaar stieß man unweit vom Wasserschloß auf reiche Adularvorkommen, begleitet von dunklem Chlorit, Eisenglanz und etwas Eisenspat.

6. An der Zunge des Gerstengletschers fand sich in 2900 m Höhe eine 6 m tiefe Kluft mit tiefgefärbten Rauchtopenen mit einem Gesamtgewicht von mehreren Hundert Kilogramm. Die Begleitmineralisierung ist recht arm, doch ist das zersetzte Nebengestein (Grimselgranit) stark adulardurchsetzt.

7. Unmittelbar unter der Rhonegletscherzunge stellen sich auf quarz- und adularbesetzten Spaltrissen des südlichen Aaregranites prächtige amethystfarbene Apatite ein; die Apatitkristalle haben mit ihrer betonten Basisentwicklung und den flächenreichen Pyramiden linsigen Habitus, der für alle Vorkommen im Grimsel- und Rhonegletschergebiet typisch ist. Die Durchmesser der Apatitkristalle erreichen öfters 2 cm. Die Quarze erscheinen wasserklar, die Adulare leuchtend weiß und häufig als Vierlinge.

Die mit der Kluftmineralisierung verknüpften Zersetzungsvorgänge des Nebengesteins ließen sich an mehreren Vorkommen eingehend studieren. In erster Linie ist es die aus feinkörnigem Quarz, Serizit und Biotit bestehende Grundsubstanz der alpinorogenetisch verarbeiteten feldspatreichen Granite, welche der Zersetzung durch die in den Zerrklüften sich ansammelnden warmen, kohlenstoffhaltigen Lösungen anheimfiel. Die Feldspate selbst erscheinen wenig verändert, randlich alkaliisiert, ihre feinschuppige Serizitisierung hat – gewissermaßen im Wirtskristall abgeschirmt – deutliche Sammelkristallisation erfahren. Der Biotit dagegen ist abgebaut und hat zusammen mit dem Grundmassenserizit zur Neubildung von Adular wesentlich beigetragen, sein Fe-Gehalt ist gänzlich in die neu gebildete Chloritphase eingetreten.

Lokale Schwankungen, hauptsächlich in der Zusammensetzung der Lösungen, verursachen leicht andere Assoziationen.

Ein eingehendes mikroskopisches Studium weist einwandfrei auf die enge Beziehung zwischen Umsätzen im Muttergestein während seiner alpinktonischen Verformung und der Kristallisation in der Zerrkluft.

Nähere Ausführungen in den «Schweiz. Min. und Petr. Mitteilungen».

3. CARL FRIEDLAENDER (Zürich). – *Über die Alkaligesteine von Blue Mountains, Ontario.*

Als Diskussionsbeitrag werden einige Beobachtungen über Mineralbestand und Ausscheidungsfolge vorgelegt.

Mineralbestand. Neben vorherrschend Albit wurde im Litchfieldit von Blue Mountains Oligoklas mit An_{25-30} beobachtet. Da die Projektionskurven von (010) bezogen auf die optische Indikatritz in den Bereichen An_{0-10} und An_{25-30} praktisch zusammenfallen, konnten sichere Bestimmungen nur an Zwillingen ausgeführt werden, bei denen min-

destens an einem der beteiligten Zwillingselemente außer (010) noch eine weitere sichere Bezugsrichtung feststellbar war, etwa Spaltbarkeit // (001). Der Achsenwinkel wurde nur als zusätzliches Bestimmungselement gewertet. Ein bisher vielleicht nicht genügend beachteter Nebengemengteil ist Epidot. Es handelt sich um gewöhnlichen Epidot (n_a h'gelblichbraun— fast farblos, n_y h'braun-grünlichbraun, sehr starke Doppelbrechung, unregelmäßig fleckige Interferenzfarben, opt.—, $2V$ um 74°), z. T. in rel. großen hypidiomorphen Körnern, der hier nicht als «sekundäre» Bildung anzusehen ist.

Ausscheidungsfolge. Beobachtung von Zwillinglamellen kann, neben anderen Kriterien, bei der Beurteilung der Ausscheidungsfolge helfen. Wenn Zwillinglamellen durch Einschluß unterbrochen erscheinen und auf der Gegenseite des Einschlußkorns in anderen Abständen fortsetzen, so weist dies offenbar auf frühere Kristallisation des Einschlußminerals. Bei den untersuchten Gesteinen von Blue Mountains ist Nephelin vorwiegend eine frühere Bildung als Feldspat. Zusammengefaßt und vereinfacht ergab sich als Ausscheidungsfolge: Calcit—Hornblende—Titanit—Apatit—Nephelin 1—Oligoklas bzw. Albit 1—Epidot—KFeldspat—Albit 2—Nephelin 2—Biotit—Granat—Cancrinit—Sodalith—Zeolithe usf. Es ist bemerkenswert, daß erstens für diese Gesteine verschiedene Ausscheidungsfolgen angegeben werden und daß sich zweitens eine eindeutige Ausscheidungsfolge offenbar nicht aufstellen läßt.

Es wurden keine Anzeichen von Hochtemperaturbildung oder von magmatischer Nephelinzufuhr beobachtet. Partien mit verbogenen Zwillinglamellen in Albit werden als Anzeichen von Reliktstruktur aufgefaßt. Mineralbestand sowie Art und Unregelmäßigkeit der Ausscheidungsfolge weisen auf metamorphe Bildung bei tiefer Temperatur. Für eine gewisse Stoffzufuhr spricht das Auftreten von Sodalith. Die Gesteine werden als Migmatite gedeutet, wobei als Hauptbildungsbestandteile präkambrische Gneise und Karbonat vermutet werden.

4. V. FRITSCH (Wien). — *Einige baugrundgeologische Anwendungen der Geoelektrik mit besonderer Berücksichtigung der Untersuchungen an österreichischen Talsperren.* — Kein Manuskript erhalten.

5. TH. HÜGI (Bern). — *Anwendungsmöglichkeiten spektrographischer Methoden in der Petrographie.* — Erscheint in «Schweiz. Mineralog. und Petr. Mitteilungen», Bd. 31.

6. G. CHRISTIAN AMSTUTZ (Zürich/Bern). — *Radioaktivitätsmessungen an den Glarner Laven.*

Dank einem Stipendium der American Swiss Society for Scientific Exchange konnten im Department of Geology des Massachusetts Institute of Technology an einigen Proben der permokarbonischen Laven aus dem Glarner Freiberg Radioaktivitätsmessungen vorgenommen werden. Es wurde mit der an diesem Institute gebauten «thick source alpha

determination»-Apparatur die Summe der Alpha-Strahlungen gemessen. Die Resultate geben vorderhand, ohne vergleichende Messungen mit andern Methoden, nur die Größenordnung der Aktivität an (etwa $\pm 0,05 \cdot 10^{-12}$ g Ra pro g Gestein).

Gestein		si-Werte	Ra-Äquivalent	Fundort
Quarzporphyr	994	541	$4,46 \cdot 10^{-12}$ g/g	Kärpf, S-Spron
»	655	384	3,08	Kärpfscharte
Spilit	640	232	1,08	Hahnenstock
»	644	148	1,12	Westplateau
»	115	123	0,64	Bleisstöcke
»	224	116	4,69	Gandstock

Die Radioaktivität der Glarner Laven erweist sich, wie diejenige gewöhnlicher Ergußgesteine, im wesentlichen als Funktion dreier Komponenten: der Azidität, der Korngröße und des Gehaltes an gewissen akzessorischen Mineralien wie Titanit, Apatit und Zirkon. Die Abhängigkeit von der Azidität ist längst bekannt und kommt auch in den vorliegenden Messungen zum Ausdruck (eine Ausnahme bildet der Spilit 224; siehe unten).

Ein Teil der U- und Th-Atome wird nach Versuchen von *Hurley* et al. an den Oberflächen der Kristalle adsorbiert. Mit abnehmender Korngröße, d. h. mit zunehmender Oberfläche der Kristalle nimmt deshalb die Aktivität zu. Es darf indessen nicht nur der Intergranularfilm als Träger dieser großen, adsorbierten Atome angesehen werden, sondern auch die Fehlerstellen innerhalb der Kristallstrukturen besitzen energetisch die Fähigkeit, derartige Atome zu beherbergen. Die weitaus häufigsten Fehlerstellen sind die *Buergerschen* lineage structures.

Wohl der größte Teil des in Eruptivgesteinen vorhandenen U und Th tritt in diadochem Ersatz für Ca^{++} in die Struktur der genannten akzessorischen Mineralien ein. Die ungewöhnlich hohe Aktivität des Spilites 224 vom Gandstock ist zurückzuführen auf den hohen Gehalt an Titanit und Leukoxen (1,5%). Diese Annahmen sollen noch durch autoradiographische Messungen und Aktivitätsmessungen an einzelnen Mineralfraktionen (gewaschen und ungewaschen) bestätigt werden. — Meines Wissens sind dies die ersten Radioaktivitätsmessungen an spilitischen Gesteinen.

7. G. CHRISTIAN AMSTUTZ (Zürich/Bern). — *Spektrographische Untersuchungen auf seltene Elemente in den Laven der Glarner Decken*¹.

Die Untersuchungen konnten am Cabot Spectrochemical Laboratory in Cambridge, USA, gemacht werden dank einem Stipendium der American Swiss Society for Scientific Exchange und einer freundlichen Einladung des Massachusetts Institute of Technology.

¹ Die Meßresultate und eine Diskussion werden in extenso in den «*Geochimica Acta*» erscheinen.

Die von mir 1947/48 in Zürich chemisch analysierten vier Spilite und zwei Quarzporphyre aus dem Glarner Freiberg und zusätzlich ein von *J. Jakob* analysierter Spilit aus der Wurzelzone wurden auf folgende Elemente untersucht:

Li; Sc, V, Cr, Co, Ni, Cu, Ga; Rb, Sr, Zr; Cs, Ba, Pb.

Dazu wurden zum Vergleich mit den Resultaten der chemischen Analyse noch die Alkalimetalle Na und K gemessen.

Verglichen mit dem von *Rankama* und *Sahama* (Geochemistry, 1950) gegebenen Mittel der Eruptivgesteine, ergab sich folgendes: Die Glarner Laven haben gleichviel Ga, Ni, Zr, Co, Ba, Li und Sr, wobei Li und Sr für die Quarzporphyre etwas tiefer liegen. Ferner 2–5mal weniger Pb; 8–10mal weniger Cu; die Spilite ungefähr gleichviel, die Quarzporphyre fast 10mal weniger Cr; 4–12mal mehr Sc; 2–4mal mehr V.

Der Wert für Rb, welches Element K sehr deutlich folgt, ist gemäß der K-Armut der Spilite sehr tief, dafür aber in den Quarzporphyren etwas über dem Mittel für Eruptivgesteine. Ga und Zr zeigen im Gegensatz zu den meisten übrigen Elementen die übliche geringe Streuung. Ba, Sr und Cs wurden visuell gemessen, alle andern Elemente photometrisch. — Meines Wissens sind dies die ersten spektrochemischen Messungen an spilitischen Gesteinen.

8. LEONHARD WEBER (Fribourg). — *Mechanische Beziehungen im ebenen Gitter als Gleichnisbilder der Härtekurven.*

Die Exnerschen Härtekurven hängen in komplizierter, vektoriell noch keineswegs genau erfaßter Weise von der Struktur — Exner denkt vorab an die Spaltrichtung — ab. Beobachtungen an Calcitafeln lassen es aber als ausgemacht erscheinen, daß mit einer Änderung der Ritzrichtung sich sowohl die Intensität als auch die Qualität des Vorgangs verändern kann. Zur Ergründung derartiger Eigentümlichkeiten sind vereinfachende Modellversuche angezeigt. Über die unter fünf verschiedenen Voraussetzungen gemachten Feststellungen vgl. «Schweiz. Mineral. u. Petrogr. Mitteilungen», 1952.

Es haben noch gesprochen: W. Epprecht, Zürich; A. Frei, Frick.